

Erwin Teufel

Ende der Aufklärung?

Daß die Aufklärung an ihr Ende gekommen sei, ist eine These, die mit zunehmender Häufigkeit von Zeitdiagnostikern und Gesellschaftsanalytikern vertreten wird. Oft genug wird diese These mit dem Unterton der Erleichterung vorgetragen. Ist die These richtig und gar auch die Erleichterung berechtigt? Dieser Frage nachzugehen, ist nicht – wie es auf den ersten Blick scheinen mag – nur ein theoretisches Glasperlenspiel. Es hat vielmehr sehr viel damit zu tun, wie wir uns selbst verstehen und wie wir unsere alltägliche Lebenswelt in Staat und Gesellschaft, in Wissenschaft und Wirtschaft gestalten.

Was ist Aufklärung?

Der Begriff Aufklärung bezeichnet sowohl eine bestimmte geschichtliche *Epoche* wie eine über diese Epoche hinausreichende *Geisteshaltung und Weltanschauung*. Ursprünge aufklärerischen Denkens finden sich schon früh in der Geschichte unserer europäischen Kultur: in der griechischen Philosophie, aber auch in den Weisheitsbüchern des alten Israel. Das Bemühen, durch die Anstrengung des Geistes und durch Bildung den Menschen zu einem klareren Verständnis der Welt und seiner selbst zu bringen, ist keine Erfindung der Neuzeit. Griechische Philosophen und ihre römischen Schüler, die Weisheitslehrer im Volk Israel, aber auch die großen christlichen Denker des Mittelalters waren sich letztlich – bei allen Unterschieden – in dem Ziel einig, den einzelnen Menschen und die menschliche Gemeinschaft „durch das Licht der Erkenntnis zu erleuchten“. Sie wollten das Dunkle und Verborgene durch das Licht des Verstandes hell machen, mit einem Wort: sie wollten aufklären.

In der Epoche, die diesen Namen trägt, wird dieses Bemühen freilich gewissermaßen auf die Spitze getrieben. Es erhält höchste Priorität und wird auf alle Lebensbereiche bezogen. In klassischer Weise hat Immanuel Kant vor ziemlich genau 200 Jahren die Frage beantwortet, was Aufklärung sei. In der „Berlinischen Monatsschrift“ äußerte er sich dazu folgendermaßen: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich

seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude, habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“¹

Aufklärung ist für Kant und mit ihm für seine Epoche ein *Reformbegriff* und eine *Vorgangsbezeichnung*. Ziel der Aufklärung ist ein Prozeß der Emanzipation aus Vormundschaft und Bevormundung. Aufklärung ist nach diesem Verständnis eine immerwährende Aufgabe. Sie ist sowohl ein Recht wie eine Pflicht des Menschen, dessen Würde es – so Kant – ausmacht, „selbst zu denken und durch eigene Bearbeitung seines Geistes sich aus der Unmündigkeit herauszuentwickeln und sich aus der Rohigkeit herauszuarbeiten“². Die so verstandene Aufklärung als ein Selbstbefreiungsprozeß der Menschen und der Menschheit erstreckte sich auf alle Bereiche der Erkenntnis und auf alle Belange menschlichen Lebens. Sie wollte keineswegs bloß eine theoretische Angelegenheit sein.

Die Aufklärung wurde – in unterschiedlicher Intensität und mit jeweils unterschiedlichen Akzentuierungen – zu einer gesamteuropäischen Geistesbewegung. In England revolutionierte John Locke das Staatsdenken durch seine Lehre vom Gesellschaftsvertrag. In Frankreich machten sich die Enzyklopädisten daran, das gesamte Wissen ihrer Zeit in kritischer Absicht zusammenzufassen. In Deutschland führte das Denken von Kant zu einer kopernikanischen Wende in der Philosophie. Befreiung des Menschen und in eins damit „Entzauberung der Welt“³ sind die Schlüsselbegriffe der Epoche.

Welche gewaltigen historischen Auswirkungen das haben mußte, zeigt sich gerade am Problem der Freiheit. Freiheit gab es bis dahin nur im Sinn einer ständischen Freiheit. Der Bauer war innerhalb seiner Gesellschaftsschicht frei, der Handwerker im Verbund seiner Zunft. Innerhalb der Landstände genossen Adel, Geistlichkeit und Bürger eine privilegierte, freie Stellung. Wenn nun der Mensch unabhängig von seiner gesellschaftlichen Stellung frei war, dann bedeutete das eine völlige Veränderung der Gesellschaftsordnung. Nicht mehr Tradition und Herkommen, sondern eine auf allgemeingültigen Vernunfteseinsichten aufgebaute Ordnung sollte das Leben des Staates und seiner Bürger regeln. Die Grundprinzipien dieser neuen Ordnung hießen:

- Jeder Mensch ist frei; Herrschaftsverhältnisse können nur durch ausdrücklichen oder stillschweigenden Konsens der Betroffenen begründet werden.

- Der Staat beruht nicht auf dem Gottesgnadentum des Herrscherhauses, sondern auf dem Gesellschaftsvertrag. Er wird zwischen dem Herrscher und dem Volk abgeschlossen und ist kündbar, wenn der Herrscher seine Rechte mißbraucht. Der Eingrenzung der Macht dient die Gewaltenteilung zwischen Exekutive, Legislative und Judikative.

- Es gibt angeborene Menschenrechte auf Leben, Freiheit, Eigentum, Streben nach Glück, die dem Staat vorgegeben sind und die er zu schützen hat. Der Staat hat deshalb auch die Freiheit der Religion zu achten und muß Toleranz sicherstellen und selbst üben.

Aber nicht nur politisch hatte das Freiheitspathos der Aufklärung revolutionäre Auswirkungen. Die Emanzipation von traditionellen Überlieferungen und Bindungen und der Anspruch des „Selbst-Denkens“ führten zu einer ganz neuen Einstellung gegenüber der Wirklichkeit; eben zu dem, was Max Weber die „Entzauberung der Welt“ genannt hat. Die empirischen Methoden von Beobachtung, Messung und Experiment rückten in den Vordergrund. Das Verständnis des Menschen als Geschöpf, das von Gott abhängt und dem von Gott ein Platz in Natur und Geschichte zugewiesen ist, wurde ersetzt durch die Vorstellung von der uneingeschränkten Herrschaft des Menschen über Natur und Geschichte, einer Herrschaft, die er durch Wissenschaft und Technik ausübt.

Aus diesem neuen Verhalten gegenüber der Wirklichkeit und aus den ebenso raschen wie erfolgreichen Konsequenzen, die es zeitigte, resultierte ein geradezu begeisterter Fortschrittsoptimismus. Er bezog sich nicht nur auf die Zunahme des Wissens und die Perfektionierung wissenschaftlicher und technischer Methoden, sondern auch auf die Verbesserung des Menschen durch Erziehung und der sozialen Verhältnisse durch Politik – beides unter dem Vorzeichen autonomer, selbstverantwortlicher Vernunft. Aufklärung ist deshalb von ihren Ursprüngen her auch eine Bildungs- und Reformbewegung.

Obwohl von ihren Kritikern bald als „Modegespenst“ oder gar als „Pest“ abqualifiziert, trat die Aufklärung – beflügelt von den Erfolgen des technischen Fortschritts – ihren Siegeszug durch die Geschichte an.

Krisen und Katastrophen

Dieser Siegeszug war immer von Kritik begleitet, sei es von aufklärerischer Selbstkritik, sei es von grundsätzlicher Infragestellung. In eine wirkliche Krise gerieten Aufklärungs- und Fortschrittsglaube jedoch erst in den Katastrophen unseres Jahrhunderts. Angesichts dieser Katastrophen, die in zwei Weltkriegen, in Auschwitz und im Archipel Gulag die Welt veränderten und das Bild des Menschen verdüsterten, hat man von einer der Aufklärung innewohnenden Tendenz zur Selbstzerstörung, von der „Dialektik der Aufklärung“ gesprochen, von der Gefahr also, daß sie in ihr genaues Gegenteil umschlägt. Max Horkheimer und Theodor W. Adorno schrieben 1947: „Seit je hat die Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils.“⁴

Es wäre jedoch ganz und gar unberechtigt, die Ideologien unseres Jahrhunderts und die in ihrem Namen begangenen Verbrechen als unmittelbare Folgen der Aufklärung zu bezeichnen und damit die Aufklärung als solche zu diskreditieren. Der Totalitarismus – sei er kommunistisch, sei er nationalsozialistisch – nährte

sich aus ganz anderen Quellen, nicht zuletzt aus antiaufklärerischem Gedanken-
gut, für das die Würde des einzelnen Menschen und seine eigenverantwortliche
Vernunft nur theoretischer Unfug waren: „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“
„Die Partei hat immer recht.“ Klassenkampf und Rassenwahn sind nicht Produkt
der Aufklärung, sondern der Gegenaufklärung.

Trotzdem läßt sich nicht leugnen: Es gibt Spuren, die von der Aufklärung in
den Totalitarismus führen. Die Lösung von Bindungen und Traditionen kann in
ihrer extremen Form so weit gehen, daß sich Menschen jeder Verantwortung für
sich und andere entledigen, daß sie sich unter dem Vorzeichen der Mündigkeit
auch von den Orientierungen und Werten emanzipieren, die das Leben und Zu-
sammenleben menschlich machen. Im Namen der Autonomie des Menschen
kann brutale Herrschaft über andere Menschen ausgeübt werden – und sie wurde
ausgeübt. Im Namen der Vernunft kann die Intoleranz gegen alles ausgerufen
werden, was einem bestimmten Vernunftbegriff widerspricht – und diese Intole-
ranz wurde ausgerufen und diente als Begründung für Unrecht und Terror. Im
Namen angeblich vernünftiger Zwecke können grauenhafte Mittel gutgeheißen
werden – und sie wurden nicht nur gutgeheißen, sondern angewandt.

Diese Umkehrung der Aufklärung in ihr Gegenteil wirkte sich um so verhee-
render aus, als sie die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts
nutzen konnte, der ein Kind der Aufklärung war. Die beiden Weltkriege, die per-
fekte Unterdrückung geistiger und politischer Freiheit durch Bürokratie und all-
gegenwärtige Kontrolle und der präzis geplante Massenmord an den Juden waren
nur unter den Bedingungen moderner Zivilisation möglich. Die gefährliche Am-
bivalenz der modernen, durch die Aufklärung ermöglichten Zivilisation wurde
durch diese Katastrophen für immer ins Bewußtsein der Menschen eingebrannt.

Trotzdem war es möglich, über die Gräben hinweg, die diese Katastrophen
aufgerissen hatten, an das Erbe der Aufklärung anzuknüpfen: nicht zuletzt des-
halb, weil es Männer und Frauen gab, die im Namen der Aufklärung gegen jeden
Totalitarismus und gegen jede Form von Unmenschlichkeit bis zur Hingabe ihres
Lebens gekämpft haben. Aber das naive Vertrauen in Fortschritt und menschliche
Vernunft, wie es zumindest für beträchtliche Teile der Aufklärungstradition ty-
pisch war, dürfte ein für allemal verloren sein.

Das hat uns den Blick für heutige Krisen geschärft. Vor dem Hintergrund der
Katastrophen und Verbrechen unseres Jahrhunderts stellt sich heute erneut die
Frage, ob Aufklärungs- und Fortschrittsdenken nicht in eine Sackgasse geführt
haben, ob das mit so gewaltigen Hoffnungen begonnene „Projekt Moderne“
nicht ein großer Selbstbetrug der Menschheit war und vielleicht immer noch ist.

Wir befinden uns bei der Aufgabe der *Friedenssicherung* in der absurden Situa-
tion, daß riesige Potentiale menschlicher Intelligenz und Kreativität sowie astro-
nomische Geldmengen für die Produktion immer aufwendigerer Waffen einge-
setzt werden, die einzig und allein den Zweck haben, ihre Anwendung zu

verhindern. Diese Tatsache, die uns den Frieden erhält, ist so paradox, daß sie vielen, insbesondere jungen Menschen einfach nicht in den Kopf gehen will.

Die erhoffte Entwicklung der *Dritten Welt* stößt auf immer neue Schwierigkeiten. Bevölkerungswachstum, kulturelle Verwerfungen, ökonomische Hemmnisse und politische Krisen verschärfen die Lage. Weder die Übernahme westlicher Normen und Wertsysteme noch die Anknüpfung an die überkommenen Kulturen scheinen als Heilmittel zu taugen. Trotz aller entwicklungspolitischer Anstrengungen hat es den Anschein, als würden die Probleme und die durch sie ausgelöste Ratlosigkeit nicht geringer, sondern eher größer.

Die weltweite *ökologische Krise* zeigt, daß nur ein kleiner Schritt ist von der Weltbeherrschung, wie sie die Aufklärung auf ihre Fahnen geschrieben hat, zur Weltzerstörung. In der Absicht, sich die Natur dienstbar zu machen, bringt sich die Menschheit in Gefahr, ihre eigenen natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören.

Schließlich gerät auch der *Mensch* selbst, der doch im Mittelpunkt des ganzen von der Aufklärung ausgelösten Geschehens stehen sollte, in die Gefahr der Selbstzerstörung. Schon Max Weber sah die Möglichkeit, daß die fortschreitende „Entzauberung der Welt“ durch Technik und Bürokratie am Ende ein „stahlhartes Gebäude“ ausbilden könnte, in dem die „letzten Menschen“ der Kulturentwicklung leben würden: „Sachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz: Das Nichts bildet sich ein, eine nie zuvor erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben.“⁵

Führen die Modernisierungsprozesse nicht dazu, daß alles technisch reproduzierbar, also auch austauschbar wird und so seine Würde verliert, am Ende auch der produzierende Mensch selbst? Französische Wissenschaftstheoretiker haben schon vor Jahren das menschliche Subjekt, den Menschen mit seiner Freiheit, seiner Verantwortung und seiner Geschichte, zu einem Anachronismus erklärt, zu einer überholten Erfindung des 18. Jahrhunderts, zu einer „Spur im Sand, die der Wind verwischen wird“ (Michel Foucault). Es müßte uns als Zeichen der Gefahr menschlicher Selbstzerstörung unter die Haut gehen, wenn das amerikanische Nachrichtenmagazin „Time“ den Roboter zum „Mann des Jahres“ ausruft. Ist der Roboter nicht gerade das Symbol für das, was der Mensch nicht werden darf: eine Intelligenz ohne Geschichte und ohne Gedächtnis, ohne Freiheit und ohne Moral?

Absage an die Vernunft

Die Einsicht in solche problematischen Spätfolgen der Aufklärung rief Gegenbewegungen auf den Plan. Die wohl radikalste von ihnen hat ihren Ort im Mutterland der Aufklärung, in Frankreich. Dort hat sich in den letzten Jahren eine philosophische Richtung entwickelt, deren Charakteristikum – bei allen Differen-

zen zwischen ihren sehr unterschiedlichen Vertretern – die Absage an die Vernunft ist. Ziel dieser Philosophen ist es, die Vernunft als totalerklärende und machtausübende Instanz zu entlarven. Die Aufklärung ist für sie von Beginn an geistiger Terror. Die aufklärerische Vernunft habe – so sagt man – alles beseitigen wollen, was ihr unverständlich war. Deshalb soll gerade das jetzt an die Stelle der Vernunft treten. Das Irrationale wird auf den Thron gehoben. Alte und neue Mythen werden wieder entdeckt, ohne daß ihr Wahrheits- und Orientierungsanspruch übernommen wird. Aus Enttäuschung über die Aufklärung, die angeblich alles rational erklären wollte, wird alles als prinzipiell nicht erklärbar bezeichnet.

Es gibt für die radikalen Vertreter dieser philosophischen Richtung keine Ursachen und keine Wirkungen. Es gibt weder Gut noch Böse. Weil alles sinnlos ist, muß alles wenigstens perfekt funktionieren. Die großen Themen wie Religion, Fortschritt, Nation, Wissenschaft, Emanzipation gelten als erledigt. Auf geistige Zusammenschau und Zukunftsvisionen wird verzichtet. Übrig bleiben nur der Pluralismus oder vielmehr die Anarchie von beliebigen Zeichensystemen und Sprachspielen. Da es auf den Menschen ohnehin nicht ankommt, kann er sich darauf beschränken, zu spielen und zu genießen.

Ein neuer Mensch und ein neues Zeitalter?

Einen ganz anderen Gegenentwurf zur Aufklärung stellt die *New-Age-Bewegung* dar, die, ausgehend von den Vereinigten Staaten, eine wachsende Anziehungskraft auf die Menschen in Europa ausübt. Wie groß die Resonanz inzwischen ist, zeigt eine Nachricht aus dem Büchermarkt: Im Jahr 1987 machte der deutsche Buchhandel zehn Prozent seines Umsatzes mit New-Age-Titeln.

Die grundlegende Überzeugung der New-Age-Bewegung ist, daß die gegenwärtige, vom Menschen herbeigeführte Überlebenskrise der Menschheit und der Natur nur durch ein radikales Umdenken und ein entsprechend neues Handeln bestanden werden kann. Entweder wird es einen neuen Menschen und ein neues Zeitalter – daher auch die Bezeichnung „New-Age“ – geben, oder es wird überhaupt keine Menschen mehr geben.

Den letzten Grund für die tödliche Entfremdung des Menschen von sich selbst und von der Natur sieht die New-Age-Bewegung darin, daß wir das Bewußtsein von der mystischen Einheit der Natur und des Menschen mit der Natur verloren haben. Man plädiert – im direkten Widerspruch gegen die Aufklärung – für die „Wiederverzauberung der Welt“⁶. Wie der einzelne diese mystische Dimension der Welt wiedergewinnen kann, bleibt ihm selbst überlassen. Die Versuche reichen von philosophisch-pantheistischen Vorstellungen bis zu magischer Naturreligiosität, von den Lehren und Praktiken des Buddhismus und Hinduismus bis zu den Naturmystikern aller Zeiten und aller Religionen. Die unzähligen Schriften

der New-Age-Literatur befassen sich mit Mystik und Meditation genauso wie mit gesunder Ernährung und biologischen Gärtnern.

Eines der Schlüsselworte des New Age heißt „ganzheitlich“. *Fritjof Capra*, theoretischer Physiker von Haus aus und einer der bekanntesten Propheten des New Age, fordert eine Verlagerung vom rationalen zum intuitiven Denken, von der Analyse zur Synthese, vom Reduktiven zum Ganzheitlichen. Das neue Denken sei „ganzheitliches Denken“ und könne auch als „ökologisches Denken“ bezeichnet werden im Sinn dessen, was Capra die „tiefe Ökologie“ nennt. Diese „tiefe Ökologie“ ist dadurch gekennzeichnet, daß sie den inneren Wert jedes Lebewesens anerkennt und „den Menschen lediglich als eine bestimmte Faser in dem reichhaltigen Gewebe der lebenden Natur“ sieht. Für die „tief ökologische Erfahrung“ sind die Natur und das menschliche Selbst eins: „Wenn die Natur und ich aber eins sind, dann handle ich in meinem eigenen besten Interesse, wenn ich im Interesse der Natur handle.“ Als eines der Grundübel der überkommenen Ethik bezeichnet Capra die Tatsache, daß sie anthropozentrisch sei. Die neue ökologische Ethik müsse sich deshalb auf nicht-anthropozentrische Wertvorstellungen gründen⁷.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß vieles in dem Gedankengut dieser neuen Bewegung durchaus ernst zu nehmen ist. Auch wenn es in ihrem Umfeld schlichten Unfug und geschäftstüchtige Scharlatanerie gibt – bis hin zum neuen Hexenkult und zu jenem erfolgreichen Freiberufler, der seine Dienste als Mentaltrainer und Weltbildkorrektor für Manager anbietet –, kann die New-Age-Bewegung nicht einfach als absurde Modeerscheinung abgetan werden. Sie ist eine Problemanzeige und ein Hinweis auf Defizite. Allerdings schafft sie mehr neue Probleme, als sie alte löst.

Es ist sicher eine richtige *Diagnose*, wenn der New-Age-Autor Morris Berman sagt, die Entzauberung der Welt habe es mit sich gebracht, „daß wir nun in einer Gesellschaft leben, die, spirituell gesehen, leer ist; die Luft ist dünn, die Welt ist ein-dimensional“⁸. Die Frage ist nur, ob die neue Heilslehre der „tiefen Ökologie“ die richtige *Therapie* ist.

Ebenso wie andere Gegenbewegungen gegen die Aufklärung krankt auch die New-Age-Bewegung daran, daß sie unter umgekehrten Vorzeichen genau das tut, was sie der Aufklärung vorwirft: An die Stelle der Anbetung der Vernunft tritt die Glorifizierung des Irrationalen. Weil der Mensch seine Herrschaft über die Natur bis über die Grenzen ihrer Belastbarkeit hinaus ausgedehnt hat, soll jetzt das menschliche Subjekt letztlich der Herrschaft der Natur unterworfen werden. Und auch der Machbarkeitsglaube kehrt in neuer Gestalt wieder: Hinter Naturmystik und Aussteiger-Hedonismus kann der gleiche übersteigerte Subjektivismus, der gleiche Wille zur Selbsterlösung und dieselbe Entschlossenheit stecken, den Himmel auf Erden zu schaffen, wie hinter dem aufklärerischen Fortschrittsglauben an die Herstellbarkeit des Glücks.

Was schließlich die neue Anti-Aufklärung auch politisch bedenklich macht, ist ihr Fundamentalismus, ihr Absolutheitsanspruch und ihre daraus folgende Intoleranz gegenüber anderen Auffassungen. Es ist nicht einfach ein Zufall, wenn Rudolf Bahro – der sich inzwischen dem New Age zugehörig fühlt – von der Notwendigkeit einer „selektiven Ökodiktatur“ spricht. Und es ist verräterisch, mit welcher Selbstgewißheit Fritjof Capra Gegenwart und Zukunft beschreibt: „In der gegenwärtigen kulturellen Umwandlung beherrscht die verfallende Kultur – die etablierten Parteien, die großen Industriekonzerne usw. – noch das Bild. Doch sie wird ihren Niedergang unweigerlich fortsetzen, weil sie auf veralteten Anschauungen beruht, die heute nicht mehr anwendbar sind. Die aufsteigende Kultur andererseits wird stetig wachsen und schließlich die führende Rolle übernehmen.“⁹ Ins politische Leben übertragen folgt aus solcher Schwarzweißmalerei und aus solchen Absolutheitsansprüchen, daß man für sich – da im alleinigen Besitz der Wahrheit – demokratische Spielregeln nicht gelten läßt, das Mehrheitsprinzip verachtet und der friedentiftenden Funktion des Rechts den Respekt verweigert.

Ein Erbe, das verpflichtet

Die Frage nach dem Ende der Aufklärung mit Ja oder Nein beantworten hieße, es sich zu leicht machen. Wir erleben zweifellos eine neue Krise der Aufklärung. Wie sie ausgeht, ist offen. Wir sollten uns jedoch in diesem Drama nicht als Zuschauer verhalten, sondern dazu beitragen, daß die europäische Aufklärung nicht in einem katastrophalen Kollaps endet, sondern schöpferisch fortentwickelt wird. „Wir sind zum Guten oder Schlechten die Erben der Aufklärung und des technischen Fortschritts. Sich ihnen zu widersetzen durch Regression auf primitive Stufen, mildert die permanente Krise nicht, die sie hervorgebracht haben. Im Gegenteil, solche Auswege führen von historisch vernünftigen zu äußerst barbarischen Formen gesellschaftlicher Herrschaft.“¹⁰ Die Aufklärung ist kein Schrott, der auf den Müllhaufen der Geschichte gehört, sondern ein Erbe, an das zu erinnern sich lohnt und das uns verpflichtet.

1. Wir sind auch in Zukunft auf *Rationalität* angewiesen, auf eine Vernunft, die den Dingen auf den Grund geht, die die Möglichkeiten unserer Erkenntnis ausweitet und die auf die Überzeugungskraft von Argumenten setzt.

Die „Gefährdung des Westens durch Irrationalität“, vor der der französische Politikwissenschaftler und Publizist Raymond Aron bis in seine letzten Lebens-tage gewarnt hat, ist kein Hirngespinnst. Wer ihr mit Erfolg beikommen will, muß wissen, daß Rationalität unausweichlich notwendig, daß sie jedoch nicht der einzig mögliche Zugang zur Wirklichkeit ist. Gerade die aufgeklärte Vernunft weiß, daß sie autonom, aber nicht absolut ist. Die aufgeklärte Vernunft ist nach Kant

die sich unablässig prüfende und ihrer eigenen Grenzen bewußte Vernunft. Religion und Mythos, Gefühl und Intuition sind für uns Menschen unentbehrlich. Aber das nüchterne, skeptische und kritische Abwägen der Vernunft auch.

2. Wenn wir das Erbe der Aufklärung retten und zur Zukunftsgestaltung nutzen wollen, müssen wir zu einem vernünftigen – man könnte auch sagen: aufgeklärten – Verhältnis zum *wissenschaftlich-technischen Fortschritt* kommen.

Die Reaktion auf einen naiven Fortschrittsglauben der Vergangenheit darf nicht Obskurantismus oder Hinterweltlertum sein. Eine blinde Opposition gegen den Fortschritt wäre genauso unsinnig wie eine blinde Option für den Fortschritt. Vielleicht wäre es besser, wenn wir statt von Fortschritt im Singular von Fortschritten im Plural sprechen und jeweils prüfen würden, ob etwas, das als Fortschritt angepriesen wird, wirklich einer ist. Jedenfalls ist sicher, daß wir wissenschaftlich-technische Fortschritte brauchen, gerade wenn wir die schädlichen Folgen des bisherigen Fortschritts bewältigen wollen. Die Entwicklung umweltfreundlicher und energiesparender Technologien, die Erschließung alternativer Energiequellen, die Ernährung der weiter expandierenden Weltbevölkerung sowie ihre Versorgung mit Arbeitsplätzen können nur mit Hilfe von Höchstleistungen wissenschaftlicher und technischer Intelligenz gelingen.

Das Heilmittel gegen die Folgen der Wissenschaftsgläubigkeit kann nicht Ignoranz sein, sondern nur die Einsicht in Legitimität und Grenzen des wissenschaftlich-technischen Umgangs mit der Realität. Das Korrektiv gegen eine betriebsblinde technische Rationalität ist nicht Irrationalismus, sondern ein für alle Dimensionen der Wirklichkeit offenes Denken.

3. Wir dürfen den Umgang mit unseren geistigen, religiösen und kulturellen *Überlieferungen* nicht den Gegnern der Aufklärung überlassen. Wie wir noch heute von der Tradition der Aufklärung lernen können (und müssen), lassen sich auch aus anderen Traditionen Erkenntnisse und Orientierungen gewinnen, die für eine menschenwürdige Zukunft lebensnotwendig sind. Es ist – um es beispielhaft zu verdeutlichen – ein Armutszeugnis, wenn wir durch alternative Bewegungen oder New Age daran erinnert werden müssen, daß die Natur keine Maschine, sondern Schöpfung ist. Und es ist traurig, daß junge Menschen mit ihren religiösen Sehnsüchten zu Gurus laufen, weil es offenbar nicht gelingt, den Reichtum und die Ausstrahlungskraft der christlichen Botschaft überzeugend zu vermitteln. Es sollte nachdenklich machen, wenn ein kritischer Geist wie Hermann Lübbe kontinuierlich daran erinnert, die Errungenschaften der Aufklärung hätten nur Bestand, wenn die Religion in unserer Gesellschaft präsent bleibe, weil sonst wesentliche Grundbedürfnisse des Menschen nicht gedeckt werden.

Wir können nicht alles, was gut und richtig ist, in jeder Generation neu erfinden. Soweit einzelne Aufklärer dies gemeint haben, haben sie sich getäuscht. Wir brauchen, um unseren eigenen Weg zu finden, den Bezug zu den Erfahrungen, Einsichten und Überzeugungen derer, die vor uns gelebt haben. Und wir brau-

chen den Austausch und das Gespräch mit Zeitgenossen, die sich auf andere Traditionen beziehen als wir selbst.

4. Schließlich die letzte und entscheidende Konsequenz, die sich aus der Aufklärung selbst und aus ihren Krisen gleichermaßen ergibt: Wir müssen mit Leidenschaft die *Freiheit des Menschen* hochhalten. Der Versuch, die menschliche Person, ihre Rechte und ihre Freiheit in Frage zu stellen, führt geradewegs in die Barberei. Erfahrungen aus Geschichte und Gegenwart beweisen es.

Wer die Freiheit hochhält, muß mit den Gefährdungen der Freiheit rechnen. Die menschliche Freiheitsgeschichte ist unvollendet. Sie kennt Fortschritte und Rückschritte, und sie wird auch in Zukunft durch beides gekennzeichnet sein. Zur Freiheit gehört ihr möglicher Mißbrauch. Aber nur in Freiheit wird der Mensch er selbst.

Es ist klassisches Erbe der Aufklärung, daß zur Freiheit des Menschen seine Verantwortung gehört, daß Mündigkeit und Sittlichkeit einander bedingen. Freiheit wird sich darin zu bewähren haben, daß sie das „Prinzip Verantwortung“ (Hans Jonas) in praktische Wirklichkeit umsetzt. Und es ist klassisches Erbe der Aufklärung, daß persönliche und soziale, individuelle und politische Freiheit nicht voneinander zu trennen sind. Daß persönliche Freiheit auch unter den Bedingungen moderner Massendemokratie und industrieller Zivilisation nicht erstickt, sondern gefördert wird, bleibt eine der großen Zukunftsaufgaben.

Der Freiheitsgedanke ist das Kernstück westlicher Kultur. Er ist über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg die gemeinsame Grundüberzeugung, die die westlichen Länder untereinander und mit vielen Ländern der übrigen Welt verbindet. Solange dieser Freiheitsgedanke lebendig bleibt, wird man sich auch der Aufklärung erinnern: kritisch, aber auch respektvoll und dankbar.

ANMERKUNGEN

¹ I. Kant, Werke (Darmstadt 1971) Bd. 9, 53 ff. ² Ebd.

³ M. Weber, Soziologie, Weltgeschichtliche Analysen, Politik, hrsg. v. J. Winckelmann (Stuttgart 1956) 317. ⁴ M. Horkheimer, Th. W. Adorno, Dialektik der Aufklärung (Frankfurt 1969) 9.

⁵ M. Weber, a. a. O. 380.

⁶ M. Berman, Wiederverzauberung der Welt. Am Ende des Newton'schen Zeitalters (München 1983).

⁷ F. Capra, Die neue Sicht der Dinge, in: New Age. Kritische Anfragen an eine verlockende Bewegung, hrsg. v. H. Bürkle (Düsseldorf 1988) 11–24; vgl. F. Capra, Das neue Denken. Aufbruch zum neuen Bewußtsein (München 1987).

⁸ Zit. nach: Andere Wirklichkeiten. Die neue Konvergenz von Naturwissenschaften und spirituellen Traditionen, hrsg. v. R. Kakuska (München 1986) 228 f.

⁹ F. Capra, Die neue Sicht der Dinge, 14.

¹⁰ M. Horkheimer, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft (Frankfurt 1967) 123.